



Sie mögen Musik, nicht nur wenn sie laut ist: Peter Hömseder und seine Schüler proben für ihre Auftritte mit dem Stuttgarter Kammerorchester.

Foto: Werner Kuhnle

## Mit Kretschmanns Segen Mozart genähert

**Erdmannhausen/Tamm** Peter Hömseder und seine Schüler treten wieder mit dem Stuttgarter Kammerorchester auf. *Von Christian Kempf*

Im Raum G101 der Tammer Gustav-Sieber-Grundschule passieren manchmal außergewöhnliche Dinge. Zum Beispiel an diesem Montagnachmittag im September. Es ist schon nach 14 Uhr, aber kein Viertklässler zeigt auch nur einen Hauch von Müdigkeit. Stattdessen wird munter gesungen, getanzt und geklatscht. Zudem tragen die Kinder ohne Stottern und Stocken Gedichte vor. Ihrem Gesichtsausdruck nach scheinen sie das ausgesprochen gern zu tun. Es kam auch schon vor, dass in diesem Raum das Stuttgarter Kammerorchester vorbeischaute. Die Profis musizierten dann mit den Mädchen und Jungs.

Wie so etwas möglich ist? Peter Hömseder, der Lehrer der Kids, hat mal wieder ein besonderes Projekt angeleiert, für das nun geprobt wird. Zuletzt hatten der Erdmannhäuser und seine Klasse mit dem Kammerorchester aus der Landeshauptstadt unter dem Motto „Vivaldi trifft auf Schulbuchgedichte“ zusammengearbeitet. Jetzt widmen sich der renommierte Klangkörper und die Schüler dem Popstar der Klassik: Wolfgang Amadeus Mozart. „Es geht um das Leben des jungen Mozart“, erklärt

Hömseder. Für diesen Komponisten habe man sich entschieden, weil er die Kinder anspreche, seine Stücke teilweise poppig daherkämen.

Damit ist Mozart wiederum ein vortrefflicher Kandidat, über den eines erreicht werden soll: Den Nachwuchs mit Klassik vertraut zu machen. Denn das war das Ziel des Vivaldi-Projektes, und das steckt auch hinter der neuerlichen Kollaboration mit dem Stuttgarter Kammerorchester. „Zuhause findet klassische Musik ja kaum noch statt“, hat Peter Hömseder beobachtet. Zudem erfahren die Kinder durch so eine Aufgabe Bestätigung und stärken ihr Selbstbewusstsein, fügt der Erdmannhäuser hinzu.

Vor allem dann, wenn sie für ihre Kunst mit Applaus belohnt werden. Davon dürfte es reichlich geben, wenn am 28. März im Tammer Bürgerhaus die Premiere von „Mozarts kleine Tages- und Nachtmusiken im Einklang mit gesungenen und getanzten Schulbuchgedichten“ ansteht. Tags darauf wird das Stück in der Stuttgarter Liederhalle aufgeführt. Weitere Auftritte sind in Planung, aber noch nicht spruchreif. Klar ist aber, dass bei jedem Konzert auf der

Bühne Menschen aus 17 verschiedenen Nationen stehen. Nicht nur die Mitglieder des Kammerorchesters kommen aus aller Herren Länder. Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund an der Tammer Gustav-Sieber-Schule beträgt 70 Prozent, erzählt Peter Hömseder. Doch so etwas spielt beim gemeinsamen Musizieren keine Rolle mehr. Alle rücken zusammen, müssen an einem Strang ziehen.

Konkret hat man sich einen Auftritt so vorzustellen, dass Schüler und Orchester abwechselnd im Mittelpunkt stehen. Während die Profis Melodien aus der Feder von Mozart zum Besten geben, tragen die Viertklässler gesungene und getanzte Schulbuchgedichte vor. Die Choreografie haben die Mädchen und Jungs entwickelt, die Musik hat Peter Hömseder komponiert. Von ihm stammt auch die Rahmehandlung.

Die Schirmherrschaft für dieses Projekt hat kein Geringerer als der Landesvater Winfried Kretschmann übernommen. Er wünscht allen Beteiligten, „dass der Erfolg beim Publikum genauso überwältigend sein wird wie beim ersten gemeinsamen Auftreten“.

Wenn das je nicht der Fall sein sollte, kann es nicht an der Chemie gelegen ha-

ben. Dass die zwischen Kindern und Kammerorchester stimmt, davon zeugt ein Musikclip. Diesen drehte die Dokumentarfilmerin Gudrun Weiler zu dem Song „Der Grundschul Pöp Röp“. „Das war das erste Mal in seiner Geschichte, dass das Stuttgarter Kammerorchester zu einem Rap die Musik geliefert hat“, sagt Peter Hömseder. Zu sehen ist das Werk auf Youtube (Stichwort

**„Zuhause findet klassische Musik ja kaum noch statt.“**

Peter Hömseder, Lehrer aus Erdmannhausen

„Gustav-Sieber-Schule“). Auf CD ist das Lied, das in den Bauer-Tonstudios in Ludwigsburg eingespielt wurde, ebenfalls erhältlich. Das alles geschah deshalb, weil Peter Hömseder und Max Wagner, Intendant des Kammerorchesters, nach dem Vivaldi-Projekt zu den Schluss gekommen waren: „Wir müssen damit weitermachen.“

Womöglich zieht die Art und Weise, wie Peter Hömseder seine Schüler für Klassik begeistert, bald sogar weitere Kreise. Um den angehenden Lehrern einen Eindruck von dieser Unterrichtsmethode zu verschaffen, ist ein nicht-öffentlicher Auftritt an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg geplant. Es laufen auch Gespräche mit der Marbacher Grundschule, wo die Viertklässler aus Tamm ebenfalls zeigen wollen, was sie da Außergewöhnliches machen und gelernt haben – im Raum G101.

## Malen nur bei guter Laune

**Oberstenfeld** Russische Künstlerin stellt in einer Augenarztpraxis aus. *Von Astrid Killingler*

Im Augenzentrum Oberstenfeld ist so allerhand für das Auge geboten. Da gibt es nicht nur Geräte, in die Patienten zur Diagnose hineinschauen oder einen Bildschirm im Wartezimmer zum Draufschaun. Da hängen auch bunte Gemälde im Flur und in den Behandlungszimmern. Eine ganze Reihe russischer Künstler waren in der ersten Runde in dem vor zwei Jahren eröffneten Haus vertreten. Ein paar der rund 40 Ölgemälde sind sogar verkauft worden, sagt Dr. Volker Rummelt.

Weil viele Patienten auf die Kunst positiv reagierten, solle es immer Ausstellungen geben. Auch bei der nächsten Runde ab 24. Oktober wird es um Kunst aus Russland gehen. Dr. Rummelt ist privat mit dem Land verbandelt. Dieses Mal stammen die rund 20 Werke aber von einer einzigen Malerin. Olga Jarowa wurde 1982 in der Ukraine geboren. Schon als Vierjährige malte sie für ihr Leben gern, auch auf Wänden und Schränken, wie ihrer Vita zu entnehmen ist. Folgerichtig besuchte sie die Kunstschule in Kirowograd, die Kunst- und Theaterschule in Odessa und machte 2010 an der Nationalen Kunst- und Archi-



Kunst aus Russland

Foto: Werner Kuhnle

tektur Akademie in Kiew ihren Abschluss. Bilder von ihr sind in der Kiewer Galerie Tazio ausgestellt. Am liebsten malt sie Porträts, vorzugsweise als Ikonen. Sie wolle die innere Welt der Menschen und eine ursprüngliche Reinheit wiedergeben, schreibt Olga Jarowa. Einige Porträts seien „Menschen aus der Zukunft“, die sie sich ausdenke. „Manchmal treffe ich sie tatsächlich“, so ihre Erfahrung. Sie malt nur bei guter Laune. „Dann sehe ich in allem einen besonderen Sinn. Selbst der Schrank bekommt dann von mir eine eigene Seele“. Und vielleicht auch die Wände, selbst im fernen Oberstenfeld.